

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 36 (1942)

Heft: (10): Oktober-Sendung

Artikel: Das Unser-Vater (Fortsetzung). III., Gottes Sache ; IV., Die drei täglichen Notwendigkeiten

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den wichtigsten Problemen der Anpassung der Gesellschaftsordnung an das gewaltig gesteigerte Wirtschaftspotential der ganzen Welt einnimmt.

Das Unser-Vater.

(Fortsetzung.)

III.¹⁾

Gottes Sache.

Die Ehre Gottes.

„Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Frage: Was heißt: „Dein Name werde geheiligt“? Hat der Name soviel zu bedeuten?

Antwort: Der „Name“ Gottes, der „Name“ Jesu, der „Name“ Christi bedeutet in der Bibel nicht bloß, was er in unserer Sprache bedeutet, sondern will heißen: „Wesen“, „Macht“, „Kraft“.

Frage: Ist diese Bitte nicht das Gleiche, wie das dritte Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen“?

Antwort: Es ist zunächst das Gleiche; das, was dort Gebot ist, wird hier Bitte. Aber es ist doch nicht ganz das Gleiche. Denn was dort negativ ist, das ist hier positiv. Dort soll der Name Gottes nicht entheiligt, hier soll er geheiligt werden.

Frage: Aber was soll das bedeuten?

Antwort: Es bedeutet ungeheuer viel. Es bedeutet alles. Es bedeutet die Grundlage von allem.

Es bedeutet: Da Gott der Schöpfer von allem ist, er, der heilige Gott, so soll alles in diesem Lichte gesehen und in diesem Geiste behandelt werden: mit Ehrfurcht, mit heiliger Scheu. Menschen und Dinge. Nichts darf bloß in Egoismus, Willkür, Eigenlust gebraucht werden, alles nur im Dienste Gottes, alles nur als Gabe, alles nur als Opfer, alles nur als Gottesdienst, alles nur als Sakrament.

Es bedeutet: Gott allein ist zu ehren — als Herr und Vater. Keine Götzen. Keine Kreatur ist zu vergessen: weder die Natur noch die Gesellschaft, weder Volk, noch Staat, noch Rasse, weder das Du noch das Ich. Gott allein ist Herr und Vater. Soli Deo gloria!

Es bedeutet vor allem: Gott selbst ist heilig zu halten. Gott darf nicht in den Dienst des Menschen gezogen werden. Er darf nicht von den Menschen als Sanktion ihres eigenen Willens gebraucht werden.

¹⁾ Im letzten Hefte muß das I. nach „Vorbemerkung“ stehen und über „Reichsgebet“ (S. 12) ein II.

Er darf nicht, in *diesem* Sinne, der Gott eines Volkes, eines Staates, einer Kirche, einer Religion, oder dein Gott werden. Er ist der Herr, ihm soll alles dienen — damit es frei werde!

Es bedeutet — und das ist das Größte —, daß des Menschen höchstes Anliegen die *Ehre Gottes* sein soll. Auch im Gebet, und hier erst recht. Es ist etwas zum Erstaunen, daß die erste Bitte des Unser-Vaters ist: „Dein Name werde geheiligt!“, daß die erste Bitte des Unser-Vaters die Bitte für — Gott ist; die Bitte, daß *seine* Ehre in der Welt gelte, daß *seine* Sache heilig gehalten werde. Wie ganz anders beten *wir!* Aber die Hauptfache muß uns sein, daß *Gottes* Wahrheit nicht entstellt, nicht mißbraucht, nicht entheiligt werde. Es muß uns ein tiefer Schmerz sein, ja der tiefste aller Schmerzen, wenn dies geschieht. Es kann geschehen, daß *Gottes* Name und Sache mit weltlichem, ungöttlichem, sogar dämonischem Trachten im Großen oder Kleinen verbunden wird. Es kann geschehen, daß das ganze Religions- und Gottesdienstwesen eine solche Entheiligung, ja Schändung des Namens *Gottes* wird. Es kann geschehen, daß die Kirche zur Lüge wird, der Kultus zum Götzendienst und das Gebet zur Lästerung. Es kann geschehen, daß *Gottes* Namen zur Lösung für allen Despotismus, alle Knechtschaft, alle Reaktion, alle Unterdrückung der Wahrheit, Freiheit und Menschlichkeit wird. Es kann geschehen, daß Religion, Christentum, Theologie, Frömmigkeit, Andacht, Gottesdienst, Gebet und Lied, ja sogar die Bibel, lauter Heuchelei werden, lauter Ablenkung von der wirklichen Erkenntnis *Gottes*, dem wirklichen Willen *Gottes*, dem wirklichen Dienst *Gottes*. Dagegen steht der echte Prophet im Namen der Wahrheit *Gottes* auf. Der Prophet verlangt, daß *Gott* in Wahrheit gedient werde, in Gerechtigkeit und Freiheit, durch Dienst an dem Menschen, dem Bruder, und ruft sein Wehe über Tempel und Synagoge, Sadduzäer und Phariseer, Priester und Schriftgelehrte, um *Gottes*, des heiligen willen. Der rechte Priester aber trachtet nach nichts andrem, als daß die Schuld erkannt und gefühnt, daß *Gottes* Kraft und Liebe hineingetragen werde in Not und Tod der Welt, zu Licht, Hilfe und Heilung. Der rechte Prophet verkündet und vertritt gegen die Religion *Gott*, gegen das Christentum *Christus*, der rechte Priester übt gegen den Dienst der Welt die Nachfolge *Christi*.

Das ist das größte Anliegen des Jüngers: daß *Gottes* Ehre, *Gottes* Sache in der Welt und gegen die Welt gelte. Daß diese Bitte erhört werde, ist seine höchste Freude. Es ist auch das *Notwendigste* für die Welt. Sie braucht noch mehr als das Brot die Wahrheit *Gottes*. Sie braucht *Gott*. Die Verderbnis der Sache *Gottes* ist die tiefste Wurzel aller andern Verderbnis, bei den Völkern wie bei den Einzelnen. Diese Quelle zu reinigen ist Werk und Leidenschaft aller Reformatoren und Reformationsen, aller Revolutionen *Gottes*. Die Sache *Gottes* hat diese nötig. Immer wieder droht ihr die Gefahr der Ermattung und Verweltlichung, immer wieder muß sie aus dem Geiste erneuert werden.

Darum ist die Bitte der Bitten die um den Heiligen Geist. Und sie wird erhört! Der Heilige Geist aber ist das Wunder und schafft das Wunder. Er ist Schöpfergeist. Er schafft aus dem Nichts.

Das Kommen des Reiches.

Frage: Welches ist denn die Sache Gottes, um die wir bitten sollen?

Antwort: Die Sache Gottes ist sein *Reich*. Darum lautet die zweite Bitte: „*Dein Reich komme!*“

Frage: Was ist das Reich Gottes?

Antwort: Das Reich Gottes ist die Verwirklichung der Bitte: „*Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.*“

Frage: Bedeutet das Reich Gottes den *Himmel*?

Antwort: Ja, aber den Himmel *auf Erden*.

Frage: Wie es die Sozialisten und Kommunisten meinen?

Antwort: Es kommt darauf an, wie sie es meinen. Auf alle Fälle aber ist es noch mehr, als sie meinen. Es ist das, was *Jesus* meint.

Frage: Also ist es die *Religion*? Das *Christentum*? Oder gar die *Kirche*?

Antwort: Es ist weder die Religion, noch das Christentum, noch die Kirche. Es steht sogar oft im stärksten Gegensatz zu Religion, Christentum, Kirche und diese sind oft seine Feinde.

Frage: Was ist es denn?

Antwort: Ein Reich.

Frage: Ein Reich auf Erden oder im Himmel?

Antwort: Ein Reich auf Erden, oder besser: *für* die Erde, *für* die Welt.

Frage: Also etwas rein Diesseitiges?

Antwort: Etwas, was aus dem Jenseits in das Diesseits kommt, das von Gott her in das Diesseits bricht.

Frage: Und mit dem Diesseits *endigt*?

Antwort: Und mit dem Jenseits endigt, das heißt: das Jenseits in das Diesseits, den Himmel auf die Erde zieht.

Frage: Aber mit dem *Tode* endigt?

Antwort: Ja, aber nur infofern es dem Tode ein Ende bereitet. Es will allen Tod überwinden. Gott ist ein Gott nicht der Toten, sondern der Lebendigen. Ihm leben sie alle. Christus aber ist die Auferstehung und das Leben.¹⁾

Frage: Aber hat nicht Christus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“?

Antwort: Das Reich ist nicht von dieser Welt, sondern von einer andern Welt; es bricht aber von dorther in diese Welt ein.

¹⁾ Vgl. Lukas 20, 38; Johannes 11, 25.

Frage: Und was ist denn sein Inhalt?

Antwort: Das ist einfach. Jesus hat gesagt: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner *Gerechtigkeit*.“ Es ist also *Gerechtigkeit*. Das ist die Lösung des Reiches, das Grundwort der Bibel.

Frage: Aber was ist denn diese *Gerechtigkeit*?

Antwort: Es ist das, *was vor Gott recht ist*.

Frage: Was aber ist vor Gott recht?

Antwort: Der Prophet spricht: „Es ist dir gesagt, o Mensch, was recht ist und was der Herr von dir fordert: Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln vor deinem Gott.“ Und Jesus hat gesagt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Das ist das erste und größte Gebot. Das zweite aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten besteht das Gesetz und die Propheten.“¹⁾ Und also auch das Gesetz Christi. Die Gleichnisse vom barmherzigen Samariter und vom Weltgericht sind seine Auslegung.

Frage: Zwischen Gottesreich und Weltreich besteht der Grundgegensatz des Menschenwesens wie der entsprechende zwischen Gott und den Götzen. Der lebendige Gott des Reiches steht gegen die Götzen der Welt. Das ist auch der letzte Sinn des Gegensatzes zwischen dem Christentum (wozu ich Israel rechne) und dem Heidentum, zwischen dem lebendigen Gott und Baal, zwischen Christus und Cäsar. Er besteht aber nicht bloß *zwischen* den Religionen, sondern geht durch alle hindurch, auch durch das Christentum. Das Reich Gottes steht gegen die Weltreiche, die vor ihm stürzen müssen. Das Reich Gottes steht gegen das Reich der Gewalt. Das Reich Gottes steht gegen den Mammon. Das Reich Gottes steht gegen das soziale Unrecht. Das Reich Gottes steht gegen die Religion. Das Reich Gottes steht gegen das Christentum. Das Reich Gottes steht gegen die Kirche. Das Reich Gottes will eine aus Gottes Gesetz und Willen erneuerte Welt, eine von der Herrschaft der Götzen befreite Welt. Das Reich Gottes will Freiheit und Frieden. Das Reich Gottes will den Menschen. Das Reich Gottes will die Gerechtigkeit. Das Reich Gottes will die Herrschaft Gottes, des Herrn und Vaters, über alles und in allem. Das Reich Gottes ist die Königsherrschaft Gottes und des Menschen.

Frage: Ist das nicht eine ungeheuer revolutionäre Auffassung: Reich Gottes, nicht Religion, nicht Christentum, nicht Kirche und Alles, was dazu gehört?

Antwort: Sie ist ungeheuer revolutionär, aber sie ist die Meinung der Bibel. Sie ist die Meinung Mosis, der Propheten, Jesu Christi, der Apostel.

Frage: Und der Reformatoren?

Antwort: Teilweise. Sie ist vom Christentum stark vergessen worden, aber sie ist sein ursprünglicher Sinn.

¹⁾ Vgl. Micha 6, 8 und Matthäus 22, 34—40.

Frage: Ist die Gerechtigkeit des Reiches Gottes nur *politischer* und *sozialer* Art?

Antwort: Sie ist *auch* politischer und sozialer Art. Sie fordert das Gottesrecht, das Recht Gottes des Herrn und des Vaters, für *alle* Menschen, besonders die Armen und Verkürzten. Sie fordert grundsätzlich gleiches Recht und gleichen Anteil an den Gütern der Erde und den Gaben des Geistes. Sie fordert eine Gemeinschaft der Völker im Frieden dieses Rechtes und eine Gemeinschaft der Menschen *in* den Völkern, welche das Gottesrecht verwirklicht durch wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, so wie Jesaja und Micha es sagen¹⁾ und wie die Bergpredigt es will.

Frage: Also Pazifismus, Sozialismus, Kommunismus, vielleicht sogar Anarchismus? Dazu Demokratie? Liberalismus?

Antwort: Alle diese Bewegungen vertreten Wahrheit des Reiches Gottes, aber meistens stark in Gestalt des Weltreiches.

Frage: Warum ist das so?

Antwort: Weil die Gemeinde Christi diese Wahrheit nicht selbst auf die *rechte* Weise vertreten hat. Sie muß das aber lernen, im Gericht Gottes.

Frage: Was bedeutet die Gerechtigkeit des Reiches Gottes über die politische und soziale Gerechtigkeit hinaus?

Antwort: Sie bedeutet noch viel mehr. Sie bedeutet Erlösung von Schicksal, Schuld, Krankheit, Not und Tod. Sie bedeutet auch die Erlösung der Natur. Sie bedeutet die Erlösung des Einzelnen wie die Erlösung der Welt. Aber *auch* die politische und soziale Erlösung, und sie gleichsam zuerst.

Frage: Ist diese Erlösung nicht schon geschehen oder muß sie noch geschehen? Ist das Reich Gottes nicht schon gekommen oder soll es erst noch kommen?

Antwort: Es gilt beides: die Erlösung ist schon geschehen durch Christus, aber die endgültige *Erfüllung* der Erlösung soll erst kommen. Das Reich ist gekommen, in Christus — es ist mitten unter uns,²⁾ — aber es soll mit dem lebendigen Gott und Christus, in der Kraft des Schöpfergeistes, der der Heilige Gott ist, wieder kommen und sich vollenden. Darum bitten wir: „Dein Reich *komme!*“

Frage: Wie soll es aber kommen? Durch unsere Arbeit oder durch Gottes Macht?

Antwort: Durch beides. Das Reich Gottes ist Verheißung und ist zugleich Tat, es ist Gabe und es ist zugleich Aufgabe. Es kommt von Gott, die Menschen können es nicht *machen*; aber sie sollen es im Glauben annehmen und sich im Gehorsam ihm zur Verfügung stellen.

Frage: Nur die Einzelnen oder auch die Gemeinschaft?

Antwort: Beide.

¹⁾ Vgl. Jesaja 2, 9, 11 und Micha 4.

²⁾ Vgl. Lukas 17, 21.

Frage: Ist nicht die Kirche eine solche Gemeinschaft?

Antwort: Ich sage lieber: die Gemeinde.

Frage: Was ist der Unterschied zwischen Kirche und Gemeinde?

Antwort: Die Kirche ist Trägerin der Religion, die Gemeinde Trägerin des Reiches Gottes, und das bedeutet: Kämpferin für seine Gerechtigkeit in der Welt.

Frage: Und welches ist die Aufgabe des Einzelnen in der Gemeinde und vielleicht auch gegen sie?

Antwort: Die Nachfolge Christi.

Das Geschehen des Willens Gottes.

Frage: Es heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Was bedeutet das?

Antwort: Das heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden so vollkommen, wie er im Himmel geschieht.“ „Himmel“ bedeutet in solchen Zusammenhängen immer Gott. Es geschehe also der vollkommene Wille Gottes auf Erden.

Das ist sehr wichtig. Denn es gibt eine weitverbreitete, ja herrschende Auffassung, nach der bestimmte Gebiete des Weltlebens, vor allem das politische und soziale Leben, von der Herrschaft des Willens Gottes ausgeschlossen seien, und eine noch häufigere, daß sie dem Reiche der Selbstsucht und Gewalt, der Dämonen und ihres Herrschers zu Recht gehörten, und ihre Eigengesetzlichkeit hätten, daß Gottes Wille auf Erden überhaupt nicht erfüllt werden könne, sondern erst im Himmel, und das bedeutet dann: im „Jenseits“. Wer das Eine oder das Andere oder Beides glaubt, kann nicht im Ernst das Unser-Vater beten oder die Bibel lesen. Es heißt dort mit vollendeter Deutlichkeit, daß *alle* Wirklichkeit Gottes Herrschaftsgebiet sei, daß es im Himmel, auf Erden und in der Hölle kein Fleckchen gebe, auf das nicht Gott Anspruch mache und das nicht eines Tages *ihm* gehören werde.

Das ist also die dreifach-eine, die dreieinige Bitte um das Reich. Wenn du betest, dann darfst du nicht bloß an deine privaten Anliegen denken, sondern mußt sie in Gottes Sache einschließen. Du mußt bitten, daß auf Erden, im Großen und im Kleinen, in der Ferne und in der Nähe, Gottes Wille geschehe und nicht der Wille der Menschen und der Dämonen; daß Recht geübt werde, und nicht Gewalt; daß Friede sei und nicht Krieg; daß der Mensch gelte und nicht der Mammon; daß die Liebe siege und nicht der Egoismus; daß Zucht und Reinheit herrschen, statt der Ausflucht und des Lasters; daß in Krankheit, Not und Tod Kräfte der Erlösung und Heilung strömen, Tuberkulose und Krebs überwunden werden; daß auch die unerlöste Natur aus dämonischem Trieb, aus Kampf und Not gerufen werde zur Herrlichkeit und Freiheit der Kinder Gottes; daß der kranke Nachbar ruhig schlafen könne; daß die Gott suchende Freundin ihn finde; daß die

Gemeinschaft, Bewegung, Organisation gesegnet sei; daß in die Höhlen der Konzentrationslager Strahlen des tröstenden und helfenden Gotteslichtes fallen. Und so fort ins Unendliche.

Frage: Kann ich aber um soviel bitten?

Antwort: Das mußt du nicht alles gleichzeitig tun, sondern so, wie es sich gibt, wo es gerade besonders nötig ist. Auch sollst du ja nicht bloß einmal oder zweimal oder dreimal am Tage beten, sondern stets alles, was geschieht betend auf dem Herzen tragen. Wobei das Wort vom *Nächsten* auch für das Beten gilt.

In dieses Beten schließe deine eigenen Anliegen ein. Und du wirst mit beidem gehört und erhört. Du bittest nicht umsonst. Auf solches Bitten um das Reich, das freilich mit dem *Arbeiten* dafür innerlich verbunden sein muß, kommt es an. Wenn dieses Gebet gar von einer *Gemeinde* des Reiches gebetet würde, aus dem *Glauben* an das Reich und in der *Nachfolge* des Einzelnen, dann kämen gewaltige Siege des Reiches. Denn das Reich wartet auf uns.

IV.

Die drei täglichen Notwendigkeiten.

Das tägliche Brot.

„Gib uns heute unser täglich Brot.“

Frage: Was bedeutet das?

Antwort: Es bedeutet wieder etwas sehr Wichtiges. Und auch etwas Merkwürdiges. Ist es nicht seltsam, daß auf die Bitte um die Ehre Gottes, um sein Reich, um die Erfüllung seines Willens die um das tägliche Brot folgt? Ist das nicht ein Abstieg aus geistlichen Höhen in materielle Tiefen?

Frage: Hat es darum nicht einen *geistlichen* Sinn? Ist es nicht vielleicht die Bitte um das geistliche Brot, das Brot für die Seele?

Antwort: So hat man das tägliche Brot vielfach ausgelegt. Freunde und Gegner. Man hat gemeint, die Botschaft Christi sei bloß auf den Himmel gerichtet, nicht auf die Erde, bloß auf die Seele, nicht auf den Leib. Aber das ist ein krasses Mißverständnis der ganzen Bibel. Die Bibel zielt sehr auf die Erde, nicht bloß auf den Himmel; sie zielt sehr auf den Leib, nicht bloß auf die Seele. Auch die Materie ist Gottes Schöpfung, ist Gott geheiligt, gehört ihm, soll ihm dienen und ihn verherrlichen. Die Bibel ist voll von einem heiligen Materialismus. Das Gesetz Mosis ordnet in diesem Geiste vor allem auch das materielle Leben: Essen, Trinken, Wohnung, Kleidung, Arbeit und Lohn, Ehe und Familie. Jesus aber heilt die Kranken. Er macht im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus, wie in dem vom Weltgericht auch materielle Hilfe zum Maßstab des rechten Verhältnisses zu Gott, macht immer wieder ein festliches Mahl zum Sinnbild des Reiches Gottes und sein letztes Mahl mit den Jüngern zum Zeichen seines Leidens,

Sterbens und Siegens, wie der innigen Gemeinschaft mit ihm. Das Christentum hat in Uebergeistlichkeit das stark vergessen. Darum hat sich an die Stelle des heiligen Materialismus Christi ein unheiliger des Antichrist gesetzt.

Luther hat den Sinn dieser Bitte besser verstanden. Er deutet sie so: „Was heißt denn täglich Brot? Antwort: Alles, was zu Leibes Nahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm und gut Gemahl, fromme Kinder, frommes Gefinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Frage: Ist das aber nicht zuviel verlangt?

Antwort: Doch, es ist zuviel verlangt. Es geht nun in der entgegengesetzten Richtung zu weit und führt in die behagliche Bürgerlichkeit hinein. Die Bitte um das tägliche Brot bedeutet nicht bloß, daß wir gewisse Dinge nötig haben, sondern sie bedeutet auch eine *Einschränkung*: Wir haben das tägliche Brot nötig, aber nicht *mehr*. Es ist uns nur *dieses* verheißen, nicht mehr.

Frage: Aber wenn wir mehr haben?

Antwort: Dann gehört es nicht uns, sondern den Brüdern. Dann ist es in manchen Fällen Raub, in andern — wenn es recht erworben ist — sind wir bloß Verwalter. Aber im *Ernste*. So schließt diese Bitte ein gewaltiges soziales Gesetz ein. Sie befreit uns von der *Sorge*, und das ist fundamental wichtig; aber sie zieht auch dem Besitztrieb eine heilige Grenze, und zwar eine enge: das tägliche Brot, aber *nur* das tägliche Brot! Also Armut, nicht Reichtum, aber fröhliche Armut, gesunde Armut!

Frage: Was bedeutet aber das tägliche Brot *heute*? Ist das „heute“ nicht zu spät? Quält mich dann nicht bis heute die Sorge?

Antwort: Das „heute“ ist nicht wörtlich zu nehmen. Der übliche Wortlaut der Bitte ist zwar so eingebürgert, daß wir ihn schon beibehalten dürfen, wenn wir ihn recht verstehen. Jesus hat aber eigentlich gesagt: „Das *morgige* Brot gib uns *heute*.“ Auch das ist *nahe*. Wir brauchen nicht für lange Vorrat zu haben, wie der reiche Mann im Gleichnis, brauchen nicht zu raffen, zu hamstern, zu sparen (im Sorge-Sinn), Gott wird uns geben, was wir nötig haben, wenn wir zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. Wie ist das für die Seele ein Trost und Hort! Was für ein Schutz gegen den Mammonismus! Wenn doch diese Bitte recht gesprochen würde — was wäre das für eine Revolution!

Frage: Was bedeutet aber das: „Gib *uns* unser täglich Brot *heute*“?

Antwort: Das ist wieder sehr wichtig. Darin enthüllt die Bitte abermals ihren *sozialen* Sinn. Wir sollen um das tägliche Brot nicht nur für uns selbst bitten, sondern auch für die andern, und nicht einmal zuerst für uns und dann auch für die andern, sondern überhaupt

für Alle. Wir sollen also auch für Alle bitten, daß sie haben, was sie zu einem menschenwürdigen, gesunden und frohen Leben brauchen, daß sie Essen und Trinken haben, Wohnung und Kleidung, Gesundheit, Arbeit, Ruhe, soziale und politische Verhältnisse, in denen sie nach Leib und Seele gedeihen können. Denn die Seele hängt mit dem Leibe aufs innigste zusammen.

Wir sollen für *Alle* um das tägliche Brot bitten. Tun wir das nicht, so bekommen wir es auch selber nicht oder verlieren das bekommene. Es ist nur für das Reich Gottes verheißen, nicht für das bloß private Trachten oder Gieren. Es ist nicht Raub, sondern Gabe.

Frage: Sollen davon alle gleichviel haben?

Antwort: Nicht mechanisch, nicht gleichschaltend, wie man heute sagt. Das Reich Gottes will keine bloße Gleichmacherei. Aber doch *Gleichheit*. Gleichheit im heiligen Recht des Menschen und Bruders. Gleichheit in der Freiheit der Söhne und Töchter Gottes. So will es das Gesetz Mosis. So wollen es die Propheten. So will es Christus. So heißt es von der ersten Gemeinde Christi: „Und niemand sagte von seinen Gütern, daß sie sein eigen seien, sondern hatten alles gemein.“¹⁾ Und so will es auch das Abendmahl. Das ist Sozialismus und Kommunismus der Bibel, Sozialismus und Kommunismus Gottes und Christi.

Frage: Sollen wir darum bloß bitten?

Antwort: Nein, wir sollen auch dafür arbeiten. Das Gebet ist immer auch Verpflichtung. Abwälzung der Pflicht auf das Gebet ist Entheiligung des Namens Gottes. Die Bitte um das tägliche Brot schließt, wenn sie sich im Ernst an den Gott richtet, der unser aller Vater und als Vater unser Herr ist, ein, daß wir uns für eine Ordnung der materiellen und speziell der wirtschaftlichen Dinge einsetzen, die allen das tägliche Brot sichert und allen — in dem dargestellten Sinne — gleich. Ganz besonders aber haben wir uns für die Armen, die Notleidenden, die Verkürzten einzusetzen, daß sie ihren gottgewollten Teil an seinen Gütern und Gaben erhalten. Wehe, wenn ihr sie vergesst! Doppelt wehe, wenn ihr sie ausbeutet! Dann wird auch euch das Brot entzogen werden. Dann wird auf die Verstörung der Ordnung Gottes die Zerstörung der falschen Ordnung folgen. Dann wird der ganze Gesellschaftsbau, der auf solchen Grundlagen ruht, im Gericht zusammenbrechen. Wenn wir um das tägliche Brot bitten, dann bitten wir also auch um Änderung der heutigen, auf Ausbeutung und Profit ruhenden Gesellschaftsordnung. Wir bitten um Ueberwindung von Sorge und Gier; um rechte Arbeit und rechten Lohn; um Beseitigung der Arbeitslosigkeit; um Hebung der Wohnungsnot; um neue Gesundheit, aus Gott und seinen Ordnungen strömend; um rechte Versorgung und Pflege der Jugend an Leib und Seele; um das Verschwinden von Alkoholismus und Prostitution; um Erlösung auch der Natur von der Zerstörung durch eine im Dienst der Götzen arbeitenden Technik; um die

¹⁾ Vgl. Apostelgeschichte 2, 43 ff und 4, 32 ff.

Heiligung des Namens Gottes, um das Kommen seines Reiches und die Erfüllung seines Willens auch in der Materie, so daß die Materie durch das Wort Gottes Sakrament werde. Das Sakrament bedeutet ja nicht feindliche Trennung von Geist und Materie — das ist vielmehr heidnisches Denken, neben einer Vergötterung der Materie —, sondern die tiefste Verbindung der beiden. So beten wir und gehen an die Arbeit dafür!

(Schluß folgt.)

Leonhard Ragaz.

Sommeraufzeichnungen.

Kürzlich las ich in einer Zürcher Zeitung einige Briefe Rainer Maria Rilkes, die er in der Kriegszeit 1914/15 schrieb und die so stark seine innerste Anteilnahme am Zeitgeschehen ausdrücken. Seine Worte vermögen auch eindringlichst in unsere Gegenwart hineinzuweisen. Da heißt es: „Die Feder ist einem schwer in dieser Zeit, und es ist verantwortlich, sie, selbst zu einem Brief, in die Hand zu nehmen. Was soll man sagen. Wir haben es schwer, Alle, dieselbe ungeheure Last liegt über uns Allen; über die Art dieser Last ein Urteil zu haben, steht keinem zu; was wir eigentlich damit leisten, indem wir sie Tag für Tag tragen und die Nächte unter ihrem Gewicht daliegen: das wird sich später zeigen, vielleicht erst viel später; — — — im Alten Testament gab es solche Heimsuchungen, deren Ränder und Grenzen man nicht sah, die ganze Welt war, wie jetzt, in eine einzige Heimsuchung verkehrt — aber damals waren weniger Menschen und Größere, und Gott kannte jeden Einzelnen und zerstieg ihn mit eigener Hand.“ —

„Wäre nicht die Bibel, so bliebe ich fast ganz ohne Umgang; denn welche Bücher gelten jetzt, und wieviele Menschen gibt es, denen man etwas zu sagen hätte?“

Und auch die Natur versagt; es ist, als wäre sie nicht mehr offen für den einzelnen Menschen; oder liegt es daran, daß der Einzelne sich nicht frei genug fühlt, ihr ans Herz zu gehen . . .“

Es kommt uns in den Sinn, eine gewisse Parallele zu diesen Gedanken Rilkes in unserer Zeit aufzustellen. Wo sind heute bei uns diejenigen, die unser Zeitgeschehen, den Krieg, den Weltbrand, wirklich „schwer“ nehmen, nämlich persönlich, innerlich, verantwortungsbewußt? Die unter der ungeheuren Weltlast, Menschen-Elend-Laft wirklich leiden? (Wir wissen von so vielen hamsternden und ausschließlich materialistisch eingestellten Menschen.) Noch steht Kriegsgeschrei und Kriegsgefecht nicht an unsfern nächsten Grenzen; in unserm Land spüren wir vor allem materiellen Abbau, — Rationierung, Teuerung und geistige Einschränkung, Beschränkung. Einhalt und Schweigen ist uns geboten, um nicht ein unvorsichtiges und heimatverratendes Wort zu sagen: auf der Straße, im Gasthof, in der Kon-